

In Stammbeisl.



Leopold — zahl'n! rief Oberberger mit so dröhnender Stimme, daß es von den Wänden des niedrigen Lokals widerhallte und die wenigen Gäste, die außer den Bierern noch zugegen waren, erschreckt zu den Stammisch hinüberliefen.

„Was halt denn? Bist narisch?“ sagte Schwasser, um Meune auf d' Nacht rußt nach'n Leopold. „Dös is ja d' neuchste Wob!“

„... sunnen g'lichtet was!“ fuhr Etzlicher fort. „Ja — es g'lieht was!“ betrauerte er seine Worte, als Schwasser an den Ernst seiner Drohung zu zweifeln schien.

Leopold — zahl'n! rief Oberberger von neuem. „Zahl'n und geh'n willst? Ja, warum denn?“ fragte Etzlicher. „Bleib do sitzen auf Deine fünf Buchstaben und trink' Dei Bier aus. I was ein'n, von dem a ganz's Volt will, er mach' eridit amal zahl'n und geh'n — aber der, den i man, der sag' s' net und tuat's a net. Es g'fallt eahn, glaub' i, ganz guat auf sei'n hohen Posten, auf den er, auf was weiß i was für a betratte Art und Weis' aufgeschwipit worden is und s' Zahl'n und Geh'n fällt eahn net amal in Tram ein. Warum denn a? Für was Kommod's! Ma is Fremdposten is ja ganz was Kommod's! Ma is was und stellt was vor und wann ma von der Brantich nir verzieht, macht's a nit.“

„D' Duntzrä — je mehr aner verzieht, desto schlechter für eahn!“ sagte Oberberger. „Bei uns im sieben Desierreich sein no jed'mal die lutzleibstn die g'weil, die ihna G'schäft verstanden hab'n. Meine Herren, sagen ma's nur wie s' is: A Kammer is's und a Delend. I bin a ruhiger Mensch, dös wist's, aber wann mi der Buren amal packt, dann gibt's aus. Und in dera Wochen hat er er mi öfter als amal packt. Net weil's Brot s' went word'n is; dös hab' i a Unglück, das ma halt nehma muak, wie ma a anders Unglück nimmt. Was mi aber in d' Kälch' bracht hat...“

„Aha — sehr schön, sehr brav!“ rief Etzlicher daswischen, da dran dertenn' i wieder amal mein' guaten Oberberger. A Unglück... ma muak nehma, wie s' geht und steht... kann ma halt nit machen. Heut, wo's amal so weit is, und der Skarren in'n Dr... mit Respekt zu sagen! I heit, heut' kann ma stellt nit macher; aber ma härt' was machen können, wann ma beiseiten dazug'schaut häit' — dös behaupt' i, der Etzlicher, obwohl i nur a ansacher Mensch bin und ja hoher

Herr. I frag': Für was san denn d' Behörden auf der Welt, als daß s' Dacht geb'n? Wann i dös net treffen, nachdem sein i für d' Rat. „aber i bleib' dabet. In aner so schandhaften Zeit, wie jetzt's, kann s' scho dazu kommen, daß s' eines schön'n Tag's autsch net mehr weiter geht. S' Kammer und Lamentier'n hat in so an Fall affrat zu weni Sinn als wie's Spektakel'n, ob's Unglück zu verhüten g'weil war oder net. Wann s' wuel da is, is s' da und ma kann nir anderst machen, als wie schant'n, daß ma aus der Schlamast wieder aufgikommt, so g'schwind als s' geht. Wie g'sagt: Met dös hat mi in Buren bracht, sondern das dunnere Verzechtung'spiel von d' Behörden; dös a Sach' verhandlichen woll'n, die si auf d' Gäng' ja do net verhandlichen lagt. Auf die Weis' springt ma mit aner Beobachtung net um, no dazu mit aner, über die si d' Behörden, meiner Zeel und Gott, net beslag'n dürfen. Mehr Geduld als wie d' Weaner kann ma scho nimmer aufbringen — dös müssen d' Minister gerechterweis' junges a Jahr aber zwa, brumante Etzlicher vor sich hin; „au amal reizt's dann, eh ma si's verzieht.“

Spannung! sagte: „Und wenn trifft dös Unglück mit'n Brot wieder am meissen? Den stan'n Mann! Junner und ewi is's der klane Mann, der s' Bad ausgießen muß. Der Reiche, der si all's verschaffen kann, der macht si daham aus'n Kammerg'hantierten Mehl selber a Brot und aus' d' behördliche Station pießt er. I man, ma solle den Armen, für dös's Brot manigmal d' allanige Nahrung is, die ganze Station lassen und dafür den Reichen gar nir geb'n.“

„War gar sa schlechte Idee,“ sagte Oberberger und nidle besällig; „schwer wär's ja aufz'bringen, wer's Brot braucht und wer net; aber wann d' Behörden steigt dahinter wär'n, müßt's geh'n. Dös's so viel Reiche gibt, daß von ihr'n Brot alle Armen satt werd'n — dös glaub' i freit net.“

Schwasser, der an diesem Abend sich nur wenig in die Unterhaltung gemischt hatte, rief einemal:

„Leopold! Bringen S' ma an Gmmentaler, a Sückerl Butta, an Keanten Hausbrot, a Krugel Bier und a Weischnal!“

Leopold lächelte über diesen Eher; des Stammgastes; aber er konnte nicht verhindern, daß das Lächeln etwas gezwungen herauskam und daß er schmerzlich seufzte.

„Schön war's!“ sagte Oberberger und seufzte gleichfalls; „wann ma so denkt — dös all's hat's amal geb'n und is um a paar Kreuzer s' had'n g'weil...! Und dabet hat der Mensch doamal a no allerweil g'raunt und lamentiert, is un-d'frieden g'weil und nir war eahn recht.“

„Die letzte Wochen,“ sagte Schwasser, „die hat aneg'eb'n — aber urdentl! San ma froh, daß i gor is und hoffen ma, daß a bessere nachkummt. Daß d' Tramway teurer wird, hat ma deskant'n, dös ma für's Gas und's Elektrische um d' Hälfte mehr wird blechen drefen, hat uns d' Gemeinde a p'wissen tan, damit ma nur sa net aus der Hebung kommen und net übermütig werd'n. Die grausliche Mautherapontierung hat a ang'langt, und wie s' net anders zum derwartet war, bin i mit mein'r Deputat, das i am Dienstag nachmittag g'last hab', am Mittwoch in der Bruch scho frei g'weil, und wann's kein Schleichhandler geber, siget i heut' ohne Zigarri da. Daß auf die Weis' fünf Guld'n nöti san, wo früher fünf Sechsern g'leugt hab'n, brauch' i Euch ja net zu erzähl'n.“

Das Sprichwort sagt: Ein Unglück kommt nia net allan daher,“ meinte Oberberger; „meine Herren, hab' i recht, wann i man: „Sag'n ma, es war nir — geh'n ma schlassen — den ma uns' guat zua und lass'n ma uns was Schön's trama?“ Leopold, zahl'n — aber jeht'n wirft!“

Thomas Berger.